

- 46) Dieses Wort wurde in einer Nacherhebung aufgenommen.
- 47) Allgemein tritt die Nasalierung eines Vokals nur im Unterland ein. Jutz konnte offenbar in Schaan und Vaduz noch leichte Nasalierung feststellen. Dies ist für unsere Aufnahmen nicht mehr der Fall, so wie sich die Nasalierung auch im Unterland immer mehr zurückzubilden scheint. Auch Vetsch konnte 1910 feststellen, dass im Kanton Appenzell die Nasalierung hauptsächlich von der jüngeren Generation mit starken individuellen Schwankungen langsam aufgegeben wird. «Alle geschlossenen Vokale sowie *æ* erscheinen in der Ma. auch nasalisiert. Die Nasalierung betrifft sowohl die Kürzen als auch die Längen, doch werden durch dieselbe bzw. ihre Begleiterscheinungen die Quantitäten manchmal geändert» (Jutz 1925, S. 23). Die von Jutz 1925, S. 57 aufgeführte Nasalierung des *a* in *machen* kann heute nicht mehr festgestellt werden. Gabriel 1981, S. 240; Jutz 1925, S. 155 ff.
- 48) Die Dehnung in offener Silbe ist in Hinterschellenberg uneinheitlich durchgeführt. Gemäss Gabriel (1981, S. 203) erfolgt die Dehnung regelmässig, wenn auf die offene Silbe ein Liquid oder Nasal folgt. Ansonsten sind die Verhältnisse uneinheitlich. Im Gegensatz zum restlichen Unterland wird das *a* in folgenden Wörtern kurz gesprochen: *Gabel, Hafer, hageln, schlagen, Schnabel, Wade*. Weitere kurz gesprochene Laute unterscheiden den Hinterschellenberg vom Rest der Gemeinde. So werden die Haupttonvokale in [hõm] 'heim', [mõtʎe] 'Mädchen', [nēmørð] 'niemand' im Hinterschellenberg im Gegensatz zum übrigen Schellenberg kurz gesprochen.
- 49) Für nhd. *sagen* setzen wir mhd. *sagen* an. Vgl. Lexer: Mhd. Wörterbuch.
- 50) Die Lautentwicklung zu offenem *ä* ist selten. Sie ist ein Merkmal, durch das die Balzner Mundart charakterisiert werden kann.
- 51) Die Nasalierung, die regelmässig nur im Unterland eintritt, ist in diesem Fall sehr schwach. Vgl. Jutz 1925, S. 108.
- 52) Das *i* wird in diesen Fällen im Oberland gedehnt.
- 53) heisst in Triesenberg [ætu] *Äti*.
- 54) Die Dehnung in offener Silbe ist nur im Unterland konsequent durchgeführt. Im Oberland ist sie ohne Regelmässigkeiten partiell distribuiert.
- 55) Siehe Anmerkung 47.
- 56) Ebenda.
- 57) Diese Belege stammen von Jutz und wurden in der Aufnahme lediglich als Spontanmaterial erhoben. Zu beachten ist der Transkriptionsunterschied zwischen Jutz und unserer Arbeit. Jutz: [i] entspricht in etwa unserem [e].
- 58) Durch Vokalspaltung kann für mhd. *o* einmal geschlossens [o], einmal offenes [ɔ] eintreten. Durch die Senkung von mhd. *u, ü* zu mda. geschlossenem *o, ö* kam es zu einer Gleichlautung mit den Entsprechungen von mhd. *o, ö* (vgl. Gabriel 1985, S. 127).
- 59) Bei den Aufnahmen im Unterland konnten wir individuelle Schwankungen bezüglich der Nasalierung feststellen.
- 60) Ebenda.
- 61) In einzelnen Fällen hat der Sekundärumlaut im Unterland eine offenere Qualität als im Oberland. Diese Feststellung, die Jutz (1925, S. 108) noch konsequent für die Gemeinden Gamprin/Bendern, Eschen, Ruggell, Schellenberg gemacht hat, gilt heute so auch in Mauren. Die Gewährsleute in Mauren sehen das [æ] als typisches Mundartmerkmal ihrer Ortschaft. Vor allem die Gemeinde Schellenberg aber zeigt nach unseren Erhebungen einen anderen Wert als das übrige Unterland, nämlich den qualitativ gleichen wie das Oberland. So sagt man in Ruggell zum Beispiel *sääga* (sagen) oder *Strääl* mit [æ], in Schellenberg aber mit [e].
- 62) Dieser Laut wurde nicht erhoben.
- 63) Gabriel (1981, S. 199) notiert für diese Wörter überoffene Qualität. Diese konnten wir bei unserer Erhebung nicht feststellen.
- 64) Die Dehnung stammt hier von der unumgelauteten Grundform *Hose*, wo das *o* in offener Silbe steht.
- 65) In dieser Gemeinde ist neben diesen Ausnahmen auch die Normalform möglich.
- 66) Ebenda.
- 67) Basismundartlich ist das mhd. *â* in gleicher phonetischer Form nicht erhalten geblieben. In ganz Liechtenstein hat sich hauptsächlich der Wandel zu offenem *ɔ*: schon früh vollzogen.
- 68) Das Wort *rära* ist im Unterland nicht belegt. Hier heisst es *grätsa*.
- 69) siehe Anm. 62.
- 70) Ebenda.
- 71) Ebenda.
- 71a) Ebenda.
- 72) Die mda. Form [sɔvøe] *Säue* als Pluralform zu [su:] *Sau* kann nicht direkt auf mhd. *iu* zurückgeführt werden. Mhd. setzen wir für das Unterland *süu* zum Singular *sü* an. Entsprechend der Normalentwicklung in dieser Kondition wäre für das Unterland *[soej] zu erwarten. «Im Hiatus und vor *w* ist in ganz Südvorarlberg und Liechtenstein Diphthongierung, und zwar fast allgemein zu *öu* eingetreten.» (Jutz 1925, S. 99) Gabriel (1981, S. 209) hat [kny:] für das Unterland erhoben. Jutz stellt sie mit Ausnahme von Balzers für das ganze Land fest (Jutz 1925, S. 100).
- 73) Diese Entwicklung widerspricht der Regel der Monophthongierung des mhd. *ei* als besonderes Mundartmerkmal Liechtensteins. Vereinzelt haben wir auch Monophthonge gefunden. Im Hiatus ist die diphthongische Entsprechung [ej] regelmässig, *Eier*. Dieses Wort wird im Unterland als Pluraletantum gebraucht.
- 74) Gabriel notiert hier für Gamprin, Ruggell und Schellenberg offenes *o* in [gɔ:s] und für Eschen und Mauren [a:]. Diese Unterscheidung ergab sich durch unsere Aufnahme nicht mehr. Es heisst entweder [gɛjs], [gɔ:s] oder auch [gu:s]. Vgl. auch Jutz 1925, S. 91.
- 75) siehe Anm. 62.
- 76) Die Quantitätsunterschiede entsprechen den Ausführungen von Jutz 1925, 161, indem die Dehnung des ersten Bestandteils der Diphthone nicht durchwegs Regel ist.
- 77) *Imma* und *Biene* sind beide in der Basismundart gebräuchlich.
- 78) Die Gliederung der Konsonanten richtet sich nach der mhd. Phonetik. Hintangestellt werden die mhd. Graphemvarianten.
- 79) Für mhd. *k* stellen Jutz 1925 und VALTS im In- und Auslaut mit wenigen Ausnahmen mda. [k] und im Anlaut [kh] fest.